

L: 1 Sam 3,1-10.19-20

Ev: Mk 1,29-39

DIE SCHLAGZEILEN

Das heutige Evangelium ist der letzte Teil der Schlagzeilen, die das Markusevangelium einleiten. Was in diesem ersten Kapitel zu hören ist, beschreibt im Wesentlichen die Sendung Jesu.

Die Verkündigung begann mit den Worten: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium. Nach der Berufung der ersten vier Jünger beginnt dann auch das Wirken Jesu. Und zwar am Sabbat! Der Sabbat ist der erste Tag, an dem Jesus ans Werk geht.

Tat eins: Exorzismus. Der italienische Exeget Silvano Fausti ist der Ansicht, dass das ganze Evangelium ein Exorzismus ist. Wer auf das Wort Jesu hört, wird vom Geist der Lüge befreit. Das Wort des Lebens richtet den Menschen auf und gibt ihn sich selbst zurück.

Jetzt die Fortsetzung. Das erste Heilungswunder. Jesus geht in das Haus des Simon (das immer wieder Erwähnung im Evangelium finden wird: Das Haus des Petrus ist ein Bild für die Kirche). Das erste Heilungswunder ist alles andere als spektakulär. Warum hat er nicht gleich zu Anfang einen Toten auferweckt? Das wäre Propaganda! Er geht zur Schwiegermutter, die mit Fieber darniederliegt, er nimmt sie an der Hand und richtet sie auf. Das ist alles. Das Fieber weicht. Die Heilung ist ein Zeichen. Es ist ein demütiges Zeichen. Wäre es zu spektakulär, dann bestünde die Gefahr, dass man zwar das Zeichen sieht, aber vergisst, was es bezeichnet - wie bei einem Geschenk, das so toll verpackt ist, dass man die Verpackung schon für das Geschenk hält.

Wenn die Zeit erfüllt ist, und das Reich Gottes beginnt, dann wird der Mensch aufgerichtet. Das Fieber weicht. Wichtiger als die Heilung selber ist der Nachsatz: „... und sie sorgte für sie.“ Das kann man leicht falsch verstehen - so wie wenn diese Heilung nur mit einer Nebenabsicht geschehen wäre, nämlich weil man eine Dienerin braucht. Hier aber steht nichts vom sklavischen Dienst, nichts vom Dienst einer Magd, sondern sie „diakonierte“. Das ist das Ziel der Heilung, dass der Mensch wieder zu dem befähigt wird, was sein Menschsein zutiefst ausmacht - Er ist Gabe für andere.

Es gibt im Markusevangelium eine andere Szene, die sich am selben Ort abspielt und zeigt, dass die Jünger diese Botschaft noch nicht verstanden haben. Als sie wieder einmal das Haus des Petrus betreten, fragt Jesus, worüber sich die Jünger unterhalten haben: betretenes Schweigen, denn sie hatten sich darüber gestritten, wer unter ihnen der Größte sei. D.h. die Jünger leiden noch am Fieber, von dem die Schwiegermutter geheilt worden war.

Der Mensch, der sich selber sucht und sich dazu der anderen bedient, ist krank und eigentlich ein Gefangener seines Egoismus. Er kann nie wachsen, er bleibt ein Bonsai - Mensch, selbst dann, wenn er in der Welt als Großer erscheint und dabei viel Schaden stiftet.

Es ist ganz wichtig, diese Schlagzeile zu beachten: Jesus heilt und sogleich dient der/die Geheilte.

Es gibt zwei mögliche Verfehlungen gegen dieses Prinzip. Lange Zeit hatte man in der Kirche auf das erste vergessen. Nur Dienst - und wer krank ist, dient, indem er das Leiden aufopfert. Nicht Selbsthingabe sondern Selbstaufgabe – und unter der Überschrift einer falschen Leidenstheologie. Das ist natürlich für die Mächtigen (die Bonsai-Menschen) von Vorteil und deshalb fördern sie diese Idee. Der Kaiser sagt: Liebe Soldaten verwirklicht meine Ideen. Eure Persönlichkeit zählt nichts, das Volk ist alles. Und dann gibt es millionenfachen Tod.

Das Gleiche gilt in der Wirtschaft: Die Fabrik braucht Leute, die am Fließband stehen. Der Firmenchef sagt: Eure persönlichen Wünsche könnt ihr in der Freizeit leben, jetzt verwirklicht meinen Profit. Die Folge: millionenfaches Burn-Out.

Lange hat die Kirche eine falsche Leidensmystik unterstützt. Aber im letzten Jahrhundert haben viele nicht mehr mitgemacht und sind ausgebrochen: Vielfach haben sie dann in der Esoterik und in den verschiedensten Selbstverwirklichungsseminaren das gesucht, was gefehlt hat.

Irgendwann ist das dann auch in die Kirche hereingeschwappt, zumindest in manchen Kreisen, so dass Hans Urs von Balthasar abschätzig vom „Healing-Boom“ gesprochen hat. Alle wollen nur noch geheilt werden. Dauernd. Ja, aber das war Antwort auf einen Mangel, wie ein Pendelausschlag in die Gegenrichtung, der jetzt zu weit ging. Dann geht's auch nur noch um die Persönlichkeitsverwirklichung, das Ego wird wiederum zum Götzen.

Die gesunde Antwort gibt uns das Evangelium: Heilung und Reifung zum Dienst gehören zusammen. Nur wer geheilt wird, damit er sich nun selbst schenken kann, ist wirklich heil. Der Mensch ist als Gabe geschaffen und am glücklichsten, wenn er sich geben kann, wie die Neurologen heute bestätigen. Aber das trifft natürlich nur dann zu, wenn man wirklich sich selbst geben kann: „Selbsthingabe“ nicht „Etwashingabe“. Wenn man ständig Dinge tun und bringen soll, die nicht den eigenen Begabungen entsprechen, landet man früher oder später in der Depression bzw. im Burnout. Wer dagegen sich selbst geben darf und erlebt, dass diese Gabe gebraucht wird und anderen wirklich hilft, wird als Schenkender selbst immer mehr aufgebaut.

Dann gilt: „Sie laufen und werden nicht matt.“

Jesus kommt, um allen zu dienen, sie von den Dämonen zu befreien, von jenen Geistern, die sie in einem falschen Leben festhalten. Das Zeugnis der Dämonen will er nicht. Die wissen zwar, dass er der Gesalbte Gottes ist, aber sie wissen nicht, was das bedeutet. Sie rufen den Herrscher aus, aber Jesus ist der Diener. Das dämonische Zeugnis macht aus Gott einen Despoten und eine furchterregende Gestalt. Aber Jesus ist gekommen, um zu dienen.

P. Dr. Clemens Pilar COp